

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**I**ch bin der Düsteler Schreier,  
Und hab mit Bedauern gehört:  
Die Aktivist im Nationalrat  
Sei ganz bedenklich gestört.

Das heißt: Nur ihre Debatten  
Sind unverständlich gar oft;  
Durch Tieserlegung vom Glasdach  
Man bessere Wirkung erhofft.

Ich würde dazu proponieren:  
Für's ganze Bundeshaus  
Ein einziges großes Glasdach —  
Vielleicht kommt was Rechtes heraus.

#### Zwä G'sätzli.

Hüfierer pack di mit dym Chroom! | Es wird der waul nöö mögli sy,  
Du züchst bi güh am lehä Troom. | Dyn Buggel wör jo z'schmal ond z'hyl,  
Do chäfst du Derigs nöö verchäufä, | Wie wöttst du by üs hüfiera  
Ond wie verrückt im Ländli laufä. | Mit Chalberchühel ond Noß ond Stierä?

#### Basler Kunstleben.

Stets neues Leben blüht aus den Ruinen,  
Auf dem Theater wird's von Gras und Kesseln grünen!

#### Günstige Kaufsgelegenheit.

Auf dem Basler Bundesbahnhof zu verkaufen eine liegen gebliebene  
Rote Warendred oder Süßholzlast, höchst geeignet, um die schweizerische  
Saharapolizei braun zu färben.

#### Ladislau an Stanislaus.



#### Tairer Bruther!

Nun ischt Sie forpei die goten, herren- und Zuchtlose Fastnachtzeit.  
Wimans in Zürich trieben hat, deriges zu verschreiben, tagu thört schon 1 G  
Ganz ausgischämte Feter und tas halpwegs weisse Papier streibt sich, ahles  
auphgunemmen. Ich versöhnlich sah naderlich nuhr von Herensagen schrei-  
pen und wahs Mann sonstiges Zeit gelesen hat, m8 aim ahli Gaar z'Werg  
stehen, das heißt wehn man solche noch auph dem Gaubte hat.

Die grechte satiss-Faction sohl aperi der Stiblichtetjerein gehapt haben  
unt sich derohalben in der Thonhalle in 1 M Simplonwaggon gruckzogen  
haben, wo er in selbiger Tschamper-separierter Stiehung das findige  
oben ahn sich foriber ziehn ließ biß ihm die Augen ipergegangen sünd.

Was ia ahles glossen ist, pfeifen schon die Spähen von ten Tächern  
und tie Waltsegelein hapen die grechte Vraithe dahran. Wehr von ten feminis  
tie +++ Scheensten Weine ghapt hat, ist prehmirt worten.

Da hapen tie Franzhofen sich siehl beser aufengebuht, taf ganze  
Ministerium Hou-4 hamst gstrizt, Ws gscheyh ihm, worum — dorum!  
Wahs hat S sich in die heuligen kirchlichen Dinger z'mischen. Jez had  
Manns ausgewüschit, aperi — 's lohmte felden Wahs bekers nach, wohmid  
ich ferpleibe tein 3 r Stanislaus.

#### 's ischt kās Schädli, 's ischt au es Nützli.

Geiri: Was chragischit au ä soo, Fritz?

Fritz: Will's mi bißit, du Narr!

Geiri: So laß doch biße. Däsches nüd gläße im Tages-Azäiger? 's  
ischt öppenemol güat, wann mer Lüss hat.

Fritz: Du saischit au verbrännti Sache! Das soll im Tages-Azäiger  
stoh?

Geiri: He jaa! D'Polizei hat doch am Bahnhof unne äinä verhaftet, er  
hat sich usgääh als en Studietolleg vom Stadtpresidant, — und  
wil er Lüss gha hat, händs en im Spital obo usbrännt. Bi  
däre Glägeheit ischt er ne druus und furt.

Fritz: Iß ä mögli?

#### Gepinachte Worte.

„Wo Liebe fehlt, erblickt man alle Fehler“ — aber man bedeckt sie mit  
„dem Mantel der christlichen Liebe“, wo die Mitgift nicht fehlt...

„Was beieinander ist, ist stark“ — aber das Beieinandersein von Lie-  
benden zeitigt oft ein folgenschweres „Schwachwerden“...

„Güte dich vor kleinen Ausgaben“ — aber wenn du stark verheiratet  
bist, so gib lieber täglich einen Franken für Wein und Cigarren aus  
als monatlich zwanzig auf einmal...

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“ — aber denen, die es von  
Gottes Gnaden sein wollen, bedeutet, daß sie nichts von Menschen zu  
fordern haben.

„Verstand wird nicht zum Vorwurf gemacht“ — aber der „Untertanen-  
verstand“ darf natürlich nicht etwa denken wollen.

„Einmal ist keinmal“ — wenn das wahr wäre, hätte längst der Teufel  
den Tod geholt!

„Wer leicht verzeiht, lockt zur Beleidigung“ — aber wer gleich alles  
krumm nimmt, lockt auch nicht zur Bewunderung.

„Die Frau will erobern, nicht erbetelt sein“ — aber später darf die  
gleiche Taktik beileibe nicht in Bezug auf den Hausschlüssel ange-  
wandt werden...

„Es lebt nur, wer nicht sich allein lebt“ — aber wenn Zweie durch  
die Ehe „eins“ geworden sind, ist wenigstens „ihm“ nicht zu raten, noch  
für eine Andere leben zu wollen...

„Die Schlange verbirgt sich oft unter Blumen“ — daher das tief sinnige  
Lieb „du bist wie eine Blume“...

„Eigensinn ist die Energie der Dummheit“ — aber die Energie der  
Götter, die damit vergebens kämpfen, ist auch nicht recht gescheit...

„Das Talent arbeitet, das Genie schafft“ — aber wer immer nur  
„schafft“, daß er darüber sogar die Schenke vergißt, ist deshalb noch lange  
kein „Genie“.

„Die Geduld ist der Schlüssel des Erfolges“ — aber nur zum  
Haupttor; die Streber wissen sich auch noch Schlüssel zu Hinter-  
türen zu verschaffen...

„Wer zu schimpfen anfängt, hat Unrecht“ — aber wenn er ein „großes  
Tier“, Junter und dergleichen ist, wird ihm oft Recht gegeben!



Chueri: „Es hät en Schöope gwarmet  
Nägel, 's nächst Mol werider mit em  
Schinhuet usruede?“

Nägel: „Am liebste chiemti gar nämen  
und säb chiemti, es ist ja äfang 's  
Bettie versumt. Ästatt daß f' dr Nägel  
selber teert Bohne oder en frische Sel-  
leri zur Gruet us abchäufed, gänds  
lieber 's Doppelt un 's drüsch für  
Kunferve und säb gänd f', wenn f' scho  
nüd wüßsed, was für Nagel Waar das  
dri thüend.“

Chueri: „Sie müend f' dänn ämal au  
nüd wäsche und dänn stoh's erst no uf der Büsche, was 's sei,  
säb ist au no öppis werth.“

Nägel: „Es wirt dänn glich hoff ili tei derige Wiberwölcher meh ha, wo  
wänd Lürathe und nüd ämal 's Gmües kened; derige fett mer 's  
Lürathe verbüte und säb fettmer.“

Chueri: „Das ist gli gleit, das gseht mer Eine nüd a, wemmer z'Recht  
goht und mer fröget sie au gnüß nüd z'erst, ob sie dä Chabis vor  
em Karfiol kenni.“

Nägel: „Die Äspillig händler ieg nüd guet gä, bin Tu spillt fußt dä Chabis  
ä Hauptrolle.“

Chueri: „Ghpaß apardi, aber das gäb ieg no ä gueti Stell für Tu bi dr  
Stadt, wenn Ihr müested im Zivilstandsamt ine d'Brüt i dr Gmü-  
fologie examiniere, daß wenn Gini d'Rüebli vor em Chnobli nüd  
kenni, daß sie nüd törfti hüröthe.“

Nägel: „Wer brucht ehne 's Lürathe viellicht dänn nüd ämal meh  
z'verbüte, es lieh sie viellicht dr Eint und ander laß stah, wenn ä  
fo öppis vorane uschiemti.“